Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 27 (1919)

Heft: 16

Artikel: Referat des Rotkreuz-Chefarztes an der Delegiertenversammlung vom 20. Juli 1919 [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 16. — XXVII. Jahrgang. 15. August 1919.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift
für
Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Referat des Rotkreuz-Chefarztes an der Delegiertenversammlung (Schluß)	177
Bericht über die Friedenstätigkeit des Roten Kreuzes während der Mobilisation	180
Bericht des Zentralkassiers	184
Liga der Rotkreuz-Vereine	186
Geschlechtskrankheiten	186
Schweizerischer Samariterbund	188
Aus dem Vereinsleben: Balgach; Degersheim; Küsnacht; Niederurnen	190
Postfreimarken	191
Woran sterben die Aerzte?	192
Vom Büchertisch	192
Humoristisches	192

Referat des Rotkreuz-Chefarztes an der Delegiertenversammlung vom 20. Juli 1919.

Schluß.

In diesen Zügen nun gaben wir einer großen Zahl von Aerzten, Damen, Schwestern, Rotkreuz-Kolonnen und Sanitätssoldaten Gelegenheit, etwas vom Ernste des Krieges zu sehen, und ich hoffe, bei recht vielen ist beim Anblick des unsäglichen Elendes ein rechtschaffener Haß gegen den Krieg entstanden. So unbequem die stete Neuinspektion war, hielt ich doch auf Wechsel im Personal, um möglichst vielen einen Einblick in unsere Arbeit zu geben. Aber nicht nur die Mitfahrenden profitierten von den Zügen, das ganze Schweizervolk bekam Gelegenheit zur Ausübung einer großartigen Liebestätigkeit, die uns im Ausland viel Dank und Sympathie erwarb. Wenn auch mit der Zeit das Interesse etwas erlahmte und es nicht mehr vorkam, daß unsere Damen verzweifelt weinend vor den Bergen von Geschenken standen, die sich in den Wagen häuften, so ist doch bis heute keiner unbeschenkt durch die Schweiz gefahren, und ebenso dankbar wie für die Gaben sind die Leute für den Ausdruck herzlicher Teilnahme an ihrem harten Geschicke.

„Heute ist gerade wie Weihnachten", sagten oft die Deutschen, und wenn Serben, Kroaten, Neger, Indier usw. ihren Dank nicht mit Worten aussprechen konnten, so zeigten die Tränen, mit denen sie Abschied von uns nahmen, genügend ihre Gefühle.

Bis zum Waffenstillstand verkehrten unsere Züge zwischen Lyon, Konstanz oder Feldkirch, sowie Monza oder Como und Dornbirn-Feldkirch, auch von Pontarlier holten wir Invalide, und gerade am Abend des 24. Dezember 1917 fuhr ich mit einem großen Zug deutscher Offiziere und Soldaten, die aus englischer Gefangenschaft kamen, von Pontarlier durch die Schweiz, die Wagen geschmückt mit Dutzenden von Tannenbäumchen, deren Glanz von den Augen der frohen Menschen noch überstrahlt wurde.

Zu unsern Zügen kamen im Januar 1918 die italienischen Tuberkulosenzüge. Ein von Italien besonders für den Gotthardverkehr hergerichteter Sanitätszug, mit Schweizer Aerzten und Personal versehen, brachte jede Woche 350 italienische Tuberkulosekranke aus Oesterreich in die Heimat.

Nach dem Waffenstillstand erweiterte sich unser Rayon. Bis München, Ingolstadt, Ulm, Bayreuth fuhren unsere Züge und kehrten schwer beladen mit französischen, italienischen und englischen Kranken zurück, um sie ins Innere Frankreichs abzuliefern. Solche Fahrten dauerten 6—8 Tage, der ganze Proviant mußte mitgenommen und unterwegs zubereitet werden. Bestimmte Fahrpläne existierten nicht, man verhandelte jeweilen mit mehr oder weniger freundlichen Soldatenräten, und oft mußte eine Tafel Schokolade oder ein Paket Stumpen das für uns günstige Resultat erreichen.

Staunend sahen wir den Rückstrom der deutschen Armee, das ungeheure verlassene Kriegsmaterial, das an den Bahnlinien lag, Tanks und Luftfahrzeuge, Kanonen aller Art und tausende Armeewagen. Wir verbrachten auch bange Stunden in der Furcht vor Plünderung und überzeugten uns von der Not und dem Elend der Bevölkerung; wir konstatierten aber auch in Frankreich Mangel an Milch, Tabak, und überall fanden wir eine tiefe Friedenssehnsucht und schwere Trauer um die Gefallenen.

Sehr interessant waren die Züge von Spezia nach Konstanz; ein deutsches Hospitalschiff brachte aus dem ganzen Orient Aerzte, Sanitätssoldaten, Schwestern aller Art und Kranke, die wir in überlasteten Zügen nach Konstanz brachten. Sie wußten wenig von den neuen Zuständen in der Heimat und waren schwer enttäuscht über den Empfang in Konstanz, wo all der Glanz der frühern Zeit mit Fürsten, Prinzen und Generälen, Musik, Fahnen und Guirlanden ersetzt war durch einen Soldatenrat mit wenig freundschaftlichen Manieren.

Trostlos waren die Züge, die wir für das Evakuiertenkomitee von Basel nach Savoyen ausführten, die Insassen von Altersasylen aus Nordfrankreich, verblödete, unreinliche Menschen, die keine Ahnung hatten, wohin sie gebracht wurden. Während diese stumpfsinnig ergeben das Schicksal trugen, waren dafür die Züge mit geisteskranken Soldaten um so aufregender. Bei aller Vorsicht konnten wir nicht jeden Selbstmord verhüten, und erschütternd war die große Zahl Namenloser, die absolut unerkannt in den Irrenhäusern verschwanden.

Auch in ausländischen Zügen fuhren wir mit unserem Personal eine ganze Woche lang, aber recht unbequem, und ich mußte die Aerzte bewundern, die Jahre lang ohne jeden Komfort im Zuge ausgehalten hatten.

Was unsere eigenen Züge so hell und freundlich machte, war die Liebe, welche die Verwundeten fanden, mochten sie einer Nation angehören, welcher sie wollten. Lassen Sie mich auch hier allen herzlich danken, die diesen armen Kriegsopfern den Tag in der Schweiz haben verschönern helfen. Großartig war das Rote Kreuz in Genf mit Frl. Favre an der Spitze, die bei Tag und Nacht zu jeder Jahreszeit zum unvergeßlichen Empfang bereit war. Tessin, Zürich, Biel, Bern, Schaffhausen, Thalwil, Lausanne, alles Orte, wo die Bevölkerung nicht genug tun konnte in Beweisen aufrichtigster Sympathie, bis zu den kleinsten Stationen, wo alte Mütterchen Obst brachten und freundlich gute Heimkehr wünschten; dann die Rotkreuz-Kolonnen, die Schwestern aller Häuser, Diakonissinnen, Rotkreuz, La Source, wie sie alle heißen, die aufopfernd pflegten und die Rotkreuzdamen, die oft ganz ungewohnte Arbeit bei aller Ermüdung tapfer anfaßten, ihnen voran Frau Bohny, die mit ihrer unermüdlichen Helferin, Frl. Kraft, fast alle Züge geleitet hat, und es waren ihrer über 400 und mehr als 100 000 Krüppel und Kranke waren zu versorgen.

Die Züge fahren noch weiter, nachher be-

ginnen wieder Transporte Lyon-Konstanz, und die Hunderttausende, die noch in Gefangenschaft schmachten, sind wohl bald alle wieder in der Heimat. Freilich ist für die meisten die Heimkehr recht bitter; viele wissen gar nicht, zu welcher Nation sie jetzt gehören, alle finden das Vaterland verändert; um so wichtiger ist der Tag der Fahrt durch die Schweiz, der ihnen Mut und Ansporn zu neuer Arbeit geben soll.

Nun aber genug vom Krieg, noch ein paar Worte über die Zukunft des Roten Kreuzes. Schon während des Krieges haben wir empfunden, daß wir uns für den Frieden neu einrichten müssen. Da doch wohl in absehbarer Zeit kein neuer Krieg zu erwarten ist, dürfen wir die einseitige Vorbereitung auf den Krieg aufgeben, unser Verhältnis zur Armee neu ordnen und Friedensaufgaben an die Hand nehmen.

Die Rotkreuz-Kolonnen, die, solange die Mobilmachung dauerte, bleiben mußten, wo sie waren, sollen eine neue Organisation erhalten mit neuen Aufgaben. Ursprünglich als Transportkolonnen gegründet, werden sie in der Armee als solche kaum gebraucht, desto eher können sie als Spital- und Rettungskolonnen gute Dienste leisten. Das Rote Kreuz wird die Epidemie-Bekämpfung, die Verbreitung hygienischer Kenntnisse, soziale Aufgaben mehr als bisher auf sein Programm nehmen müssen. Wir erwogen das alles, als plötzlich eine amerikanische Idee auftauchte. Das amerikanische Rote Kreuz schlug eine internationale Konferenz vor, 30 Tage nach Unterzeichnung des Friedens, um die Friedensziele zu beraten. Diese Konferenz scheiterte am Widerspruche Frankreichs und Englands, die noch nicht mit den Feinden zusammenkommen wollten. Nun proponierten die Amerikaner eine Liga der alliierten Roten Kreuze und luden die neutralen Roten Kreuze zum Beitritte ein. So sympathisch die Ziele der neuen Liga uns sein müssen, so wird anderseits durch sie die Internationalität der Roten Kreuze aufgehoben, und der Entschluß beizutreten, kann nicht leichthin gefaßt werden, ebenso schwer ist er abzulehnen. Major Ischer und ich sind nach Genf gefahren, um uns zu informieren und international zu beraten. Wir kamen unentschlossen zurück; wir sind durchaus einig mit den Zielen der neuen Liga, aber die Statuten sind nicht sehr demokratisch und die Vertretung der kleinen Vereine wenig einflußreich. Es wird ferner der Ausschluß unserer Nachbarn von Norden und Osten unangenehm empfunden und wo wollten sich die Gegner nicht zuerst wieder zusammenfinden als unter der Fahne des Roten Kreuzes, das ja nur humanitären Zwecken dient.

Die Einladung, die Statuten und die anschließende Korrespondenz habe ich drucken lassen und Sie werden je ein Exemplar erhalten, auch den Zweigvereinen werden wir solche zustellen, und ich bitte Sie, die Aktenstücke zu studieren und im Kreise der Zweigvereine zu beraten, damit die nächste Delegiertenversammlung die ganze Angelegenheit diskutieren und endgültig erledigen kann. Heute ist eine Diskussion nicht angezeigt, sie würde ohne genügende Sachkenntnis erfolgen.

Damit bin ich am Ende; Sie werden alle mit mir einig sein, daß Frieden und Abrüstung noch recht unvollkommen sind und daß ein wohlorganisiertes Rotes Kreuz dem Vaterlande wichtig und nützlich ist. Daß das schweizerische Rote Kreuz immer mehr sich entfalte, blühe und gedeihe, dafür rechnen wir auf Ihre liebe, bewährte und stets zunehmende Beihilfe.